

# **DIE BITCOINVERSCHWÖRUNG**



**THRILLER**

**MICHAEL RODEWALD**

## **Vorwort**

Der vorliegende Thriller handelt in einer Welt, die scheinbar meilenweit von uns entfernt ist ... oder etwa doch nicht?

Eine künstliche Intelligenz, die sich selbst erkennt und in Wettstreit mit ihren Schöpfern tritt.

Aus Verschwörern werden Gejagte.

Und dazwischen die scheinbar normale Welt, die nicht bemerkt, wie sich alles um sie herum unweigerlich verändert!

Lassen Sie sich überraschen, dass nichts so ist, wie es am Anfang erscheint. Folgen Sie den Kommissaren in eine virtuelle Welt, die mehr Einfluss auf die Realität nimmt, als wir Menschen es wahrhaben möchten. Alles zeigt uns deutlich, dass wir an einem Scheideweg stehen und es nicht sicher ist, ob die Menschheit als Gewinner daraus hervorgeht. Denn Machtstreben und Geldgier stehen, wie so oft, dem Fortschritt im Weg.

Viel Spaß beim Lesen!

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Quelle Titelbild:

[www.Pixabay.de](http://www.Pixabay.de) Creative Commons CC0

# Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 Der Tote in der Maaraue

Kapitel 2 Ergebnisse der Gerichtsmedizin

Kapitel 3 Der nächste Tote

Kapitel 4 Lourmarin

Kapitel 5 GOLEM

Kapitel 6 Frankfurt / Wiesbaden

Kapitel 7 Wiesb./GOLEM/Lourmarin/Frankfurt

Kapitel 8 Moskau

Kapitel 9 Peking

Kapitel 10 Hongkong

Kapitel 11 Washington

Kapitel 12 Sydney

Kapitel 13 Marseille/Paris/Wiesb. /Frankfurt/Peking

Kapitel 14 Cybersturm

Kapitel 15 Die Vollendung

## Kapitel 16 Faktor 0

## **Kapitel 1 Der Tote in der Maaraue**

11. Dezember 2017

Kommissar Johann Duerr, 63, saß schlecht gelaunt um 9.00 Uhr in seinem Büro des Polizeipräsidiums in Wiesbaden und versuchte, mit einer Tasse Kaffee seine Müdigkeit zu vertreiben, als das Telefon klingelte. Sein Chef war dran: Soeben war eine Polizeistreife zu einem Leichenfund eines Mannes in einem Caravan auf der Maaraue gerufen worden, auf einem im Winter geschlossenen Campingplatz. Er möge bitte sofort hinfahren und sich die Sache ansehen.

Das fehlte gerade noch, dachte Kommissar Duerr und machte sich resigniert aufgrund der Unabänderlichkeit auf den Weg, mit einem Umweg über die Toilette.

Beim Verlassen des Herren WCs warf Johann Duerr noch einen Blick auf sein Spiegelbild: Es blickte ihm ein gereifter, 63-jähriger entgegen, bereits silbergrau durchwirkte, dunkle Haare, gute Statur mit leichtem Naschbauchansatz, immer noch das charmant spitzbübische Lächeln, wenn er wollte – zur Zeit eher leicht mürrisch bis resigniert. Wo war sein Biss, der ihn vor 30 Jahren noch antrieb, als die Welt und das Abenteuer ihm noch zu Füßen lagen, zumindest vom Gefühl her? Heute schielte er auf seine Pension und verbrachte den Berufsalltag mit meist langweiligen Routinetätigkeiten.

Als er in der Maaraue bei Mainz nach knapp 1 Stunde ankam – der morgendliche Berufsverkehr sowie die zahlreichen Baustellen ließen täglich grüßen – erwarteten ihn die Beamten der Polizeistreife sowie die Spurensicherung bereits voller Ungeduld.

Die Polizisten erklärten ihm, dass ein Angestellter des Campingplatzes, der sporadisch während der Winterzeit nach dem Rechten schaute, bemerkt hatte, dass bei einem, der wegen der Hochwassergefahr auf dem Hügel abgestellten, Wohnwagen die Tür offen stand.

Erst war er von einem Einbruch ausgegangen und hatte dann aber im Inneren des Wohnwagens die Leiche eines Mannes entdeckt und sofort die Polizei gerufen.

Wenig begeistert ging Duerr zum Hügel, wo bereits die Männer der Spusi an der Arbeit waren. Bei seinem Eintreffen sagte ihm ein Kollege die wichtigsten, bisher bekannten Tatsachen: männliche Leiche, ca. 35 Jahre alt, gepflegt, sehr gut und teuer gekleidet. Vermutlich mit einem Seil erwürgt, den Schleifspuren nach zu urteilen unten am Hügel, dann zum Caravan hinaufgezogen und dort nach Aufbruch der Tür hineingebracht. Was für ein Zufall, dass die Tür nicht richtig geschlossen war, ansonsten wäre die Leiche wohl erst im Frühjahr entdeckt worden. Todeszeitpunkt? Wahrscheinlich zwischen zwei und drei Uhr morgens.

Man hatte beim Toten weder Papiere noch Geldbörse gefunden, aber in einem kleinen, feuersicheren Behälter einen USB-Stick. Sobald der Stick und die Leiche untersucht worden wären, würde er seinen Bericht erhalten. Duerr ging zu dem kleinen Büro und befragte auch noch den Mitarbeiter des Platzes, aber der konnte nichts berichten, was irgendwie weitergeholfen hätte. Wie waren der Mann und sein Mörder, oder seine Mörder, auf den Campingplatz gekommen? Das Tor jedenfalls war ordnungsgemäß abgeschlossen.

Er schaute sich noch ein wenig auf dem leeren Platz um und schließlich beschloss Kommissar Duerr, wieder ins Büro zurückzufahren und den Bericht der Spurensicherung abzuwarten.

Den Rest des Tages verbrachte Duerr damit, die alltäglichen Routineaufgaben abzuarbeiten. Trotzdem ließ ihn aus irgendeinem Grund der Tote nicht los. Eine Ahnung

befiel ihn, dass hier vielleicht mehr dahinter steckte, als ein normales Tötungsdelikt.

## **Kapitel 2 Ergebnisse der Gerichtsmedizin**

18. Dezember 2017

Gegen 10.00 Uhr klingelte bei Kommissar Duerr das Telefon und am Apparat war die Gerichtsmedizin. Die Angaben von gestern bestätigten sich, teilte ihm Herr Dr. Denner, der leitende Gerichtsmediziner, mit. Ein Mann, ca. 35 Jahre alt, Tod durch Erwürgen mit dem Seil, das um seinen Hals lag. Keinerlei Abwehrspuren, der oder die Täterin musste ihn überrascht haben. Es gab keine weiteren Anzeichen einer Fremdeinwirkung. Der Todeszeitpunkt lag zwischen 3.00 und 4.00 Uhr am Morgen, kein Alkohol oder sonstige Rauschmittel im Blut. Zudem war er bei bester Gesundheit und sehr gepflegt. Mehr gab es nicht hinzuzufügen und der Bericht war schon auf dem Weg zu ihm.

"Na, dann erst mal danke", murmelte Kommissar Duerr und dachte bei sich: Schöner Mist, das wird schwierig mit der Aufklärung!

Kurze Zeit später rief ihn sein Freund Hoffmann von der Spurensicherung an. "Hör mal, Johann, wir haben beim Durchkämmen der Gegend auf einem Parkplatz in der Nähe des Campingplatzes ein neuwertiges Elektrofahrrad gefunden, sowie am Zaun des Platzes Spuren dieses Rades. Damit ist eines klar: Der Tote muss mit dem Rad zum Campingplatz gefahren und dann über den Zaun geklettert sein. Der Täter, oder die Täterin, hatte dann versucht, das Rad auf dem Parkplatz zu entsorgen. Wir haben allerdings bisher keinen auftreiben können, der sich in der fraglichen Zeit dort aufgehalten oder etwas beobachtet hatte. Auch ist bis jetzt niemand als vermisst gemeldet. Und noch etwas: Auf dem gefundenen Datenspeicher waren nur eine Reihe

unverständlicher Zahlen, anscheinend Algorithmen, die aber für die Spezialisten vom LKA nicht zu entschlüsseln gewesen waren."

Kommissar Duerr sagte: "Danke für diese Informationen, Manfred. Wenn du noch was hörst, melde dich, denn im Moment weiß ich wirklich nicht, wo ich hier ansetzen soll. Hoffen wir, dass uns die Zeit und der Zufall einen Hinweis geben."

Nachdem er den Telefonhörer aufgelegt hatte, starrte er missmutig seinen Schreibtisch an und sah den Fall schon als ungelöst in den Akten verschwinden.

Gerade gedacht, rief sein Chef an und fragte nach den Ergebnissen im Fall des Toten.

"Schön wäre es, es gäbe welche", erwiderte Kommissar Duerr, "leider, Karl, gibt es nicht den kleinsten Anhaltspunkt, wieso und weshalb er sterben musste. Wenn der Zufall uns nicht weiterhilft, können wir den Fall zu den Akten legen."

"Mal nicht so schnell, Johann. Wie du weißt, muss unsere Aufklärungsquote besser werden. Also bleib dran!", und Dietz legte ohne ein weiteres Wort auf.

Na klasse, dachte Duerr, der wird mich wieder bis zur Weißglut treiben. Soll er doch den Fall selbst bearbeiten. Ohne große Lust arbeitete er Liegengebliebenes auf und freute sich, als es endlich 12.00 Uhr war. Kurz entschlossen rief er seinen Freund Hoffmann an und fragte, ob sie etwas zusammen essen gehen könnten.

"Prima, Johann, wie wär's in einer halben Stunde beim Chinesen?"

"Geht klar Manfred, bis dann."

Sie kamen fast gleichzeitig an und gingen ins Lokal, was trotz Mittagszeit nur mäßig besetzt war. Nachdem sie zweimal süßsaure Ente bestellt hatten und eine Flasche Wasser dazu, fragte Hoffmann: "Und - kommst du mit deinem Mordfall voran?"

"Schön wär's!", brummte Duerr, "ich weiß einfach nicht, wo ich ansetzen soll: Niemand wird vermisst, keiner hat

etwas gesehen und außer einem USB-Stick, den die vom LKA nicht entziffern können, gibt es absolut - nichts! Ich bin auf den Zufall angewiesen, denn ansonsten wird der Fall zur großen Freude meines Chefs als unaufgeklärt im Archiv versauern!"

"Du bist nicht zu beneiden!", entgegnete Hoffmann lächelnd. Danach plauderten sie noch über dies und das und schon war die Mittagspause vorbei, wie beide bedauernd feststellten. Sie zahlten und verabredeten sich für die nächste Woche zum Essen.

Den Rest des Tages verträdelte Kommissar Duerr, während seine Gedanken immer wieder den Fall durchgingen, ohne einer Lösung auch nur ein Stück nähergekommen zu sein. Und so kam er abends nach Hause in seine kleine Wohnung, in der er seit seiner Scheidung vor 10 Jahren allein lebte. Er hatte sie sich gemütlich eingerichtet, die zwei Zimmer-Wohnung. Farblich in weiß und schwarz gehalten, ein Nebeneinander von Altem und Neuen, moderne LED Strahler waren in der abgehängten Decke verbaut. Persönliche Bilder waren nicht zu finden, denn Duerr hielt nichts davon, einer Epoche hinterher zu hängen, die vorbei war. Vergangenes war eben, wie das Wort schon sagte, vergangen. Er machte es sich auf seinem Ledersofa gemütlich, schaltete den Fernseher ein - und war kurze Zeit später eingeschlafen. Erst am anderen Morgen erwachte er vom Klingeln des Weckers aus dem Nebenzimmer. Mit einem Fluch stand er auf, machte sich schnell fertig und nach einem kleinen Espresso im Stehen kam er gerade noch rechtzeitig um 8.00 Uhr im Büro an.

## **Kapitel 3 Der nächste Tote**

22. Dezember 2017

Kaum saß Johann Duerr auf seinem Stuhl am Schreibtisch, klingelte das Telefon. Er nahm ab:

"Hier ist Kommissarin Hamstein von der Polizeidirektion Ingelheim. Herr Kollege Duerr, ich habe hier einen merkwürdigen Todesfall vorliegen. Vor zwei Tagen ist auf einem Campingplatz in Uhlerborn ein Mann in seinem Wohnwagen verbrannt. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt und es war noch keine Identitätsfeststellung möglich. Aber - und jetzt wird es interessant - es wurde bei den Resten des Wohnwagens ein feuerfester Behälter gefunden, in dem sich ein USB-Stick befand. Gestern Abend kam das Ergebnis von den Kollegen aus dem LKA Mainz herein: Auf dem Stick befanden sich Algorithmen, die die Experten nicht entziffern konnten. Die haben mir erzählt, dass das LKA Wiesbaden eine ähnliche Anfrage von Ihnen erhalten hatte, bezüglich eines ähnlichen USB-Sticks, den ein anderer Toter in der Maaraue bei sich gehabt hatte. Nun, es stellte sich heraus: Beide Speichersticks haben den gleichen, nicht identifizierbaren Inhalt! Deshalb meine ich, wir sollten uns in diesen beiden Fällen zusammentun. Wie wär`s, Kollege, wenn wir uns heute Mittag im Café am Marktplatz in Mainz treffen, um ein weiteres Vorgehen abzusprechen? Sie können ja in der Zwischenzeit Ihren Chef informieren. Meiner hat bereits alles abgeseignet."

Kommissar Duerr sagte ihr zu, sich so schnell wie möglich bei ihr melden. Frau Kommissarin Hamstein bedankte sich und legte dann auf.

Na, das ist ja eine Überraschung, dachte er, langsam kommt etwas Bewegung in das Ganze. So rief Kommissar Duerr seinen Chef Karl Dietz an und bat um einen Gesprächstermin.

"Natürlich, hast du endlich ein Ergebnis im Mordfall?"

"Das nicht, aber es hat sich etwas Überraschendes ergeben, was ich mit dir besprechen muss, und zwar persönlich, nicht am Telefon."

"Na gut", erwiderte Dietz, "dann komm um 11.00 Uhr zu mir ins Büro."

"In Ordnung", sagte Kommissar Duerr und legte auf.

Pünktlich um 11.00 Uhr erschien Duerr im Büro seines Chefs.

"Also, Johann, was gibt es so dringendes?"

Er berichtete seinem Chef, was er von seiner Kollegin aus Ingelheim erfahren hatte.

"Hm...", meinte sein Chef, "sehr merkwürdig ... irgendetwas übersehen wir."

"Willst du meine ehrliche Meinung hören?", fragte Duerr seinen Chef.

"Na klar, was sonst."

"Mir geht es genauso. Nichts, absolut nichts haben wir bisher. Und nun diese seltsame Übereinstimmung auf den USB-Sticks, Algorithmen, die nicht entschlüsselt werden können. Ingelheim schlägt vor, dass ich mich mit der Kollegin Hamstein zusammentue."

"Gut", meinte Dietz, "arbeite mit ihr zusammen. Zur Sicherheit fordern wir noch jemanden vom BKA an, der soll uns unterstützen. Und keine Alleingänge, ich will über alles informiert werden. Ist das klar?"

"Selbstverständlich, Chef", seufzte Duerr scheinbar ergeben.

Damit war die Unterredung beendet und Duerr verließ das Büro. Zurück am Schreibtisch, rief er sofort seine Kollegin an und sagte: "Mein Chef ist einverstanden, er will aber das BKA zur Unterstützung anfordern."

"Keine schlechte Idee", meinte die Kollegin zu seinem Erstaunen, "warum nicht, mehr Köpfe bringen schließlich mehr Ideen! Ich spreche noch kurz mit meinem Chef wegen der BKA Anforderung und gebe Ihnen dann Bescheid, wie er sich entschieden hat. Sie können ja schon mal in der Zwischenzeit die Anfrage ans BKA stellen."

"In Ordnung - wenn wir nichts mehr voneinander hören, treffen wir uns um 13.00 Uhr im Domcafé in Mainz."

Kurz vor halb eins fuhr Duerr über die Theodor-Heuss-Brücke nach Mainz. Er parkte in der Tiefgarage der Rheingold Hallen und schlenderte zum Café am Marktplatz. Kaum eingetreten, winkte eine weibliche Person.

Er ging auf sie zu und fragte: "Kommissarin Hamstein?"

"Ja", sagte sie und reichte ihm die Hand.

"Wie haben Sie mich erkannt?"

"Ich habe Sie vor Jahren mal bei einem Lehrgang getroffen."

"Ach so", antwortete er etwas beschämt, denn er selbst konnte sich nicht an sie erinnern. "Hoffentlich ist es eine gute Erinnerung?"

"Also, ich war da noch auf der Polizeischule", fuhr sie fort, "und das ist gut 20 Jahre her, da war ich noch grün hinter den Ohren." Sie lächelte ihn an.

"So, so", murmelte Duerr wieder und musterte seine Kollegin. Mitte vierzig, recht attraktiv, man konnte sagen klassisch schöne Gesichtszüge und sehr chic angezogen. Duerr kam sich dagegen fast schäbig vor in seinen ausgewaschenen Jeans. Na ja, dachte er bei sich, bei dem Altersunterschied blieb eh nur Zusammenarbeit übrig. Er setzte sich etwas umständlich hin und kam mal gleich auf den Fall zu sprechen.

"Nun, was meint Ihr Chef denn dazu, das BKA hinzuzuziehen?"

"Er ist derselben Meinung wie ich: Eine Unterstützung kann nie schaden. Insofern steht unserer Zusammenarbeit

nichts im Weg."

"Prima, ich habe die Anfrage schon ans BKA geschickt und Ihnen die Kopie zugemailt. Dann können die sich gleich anschließen", erwiderte Duerr.

"Was halten Sie davon, wenn wir uns beim Vornamen anreden?", fragte sie. "Ich weiß, normalerweise fragt der Ältere, aber ... wir wollen ja auch schnelle Ergebnisse."

Duerr war überrascht von der Forschtheit seiner Kollegin, andererseits gefiel ihm auch die direkte Art.

"Na dann", sagte er erfreut und setzte sein Lausbubengrinsen auf, "ich bin Johann."

"Ich bin Helene", sagte sie lächelnd, "ich bevorzuge einen offenen Umgang, am liebsten freiheraus."

"Ich bin sicher, wir werden uns gut verstehen", bekräftigte Duerr und reichte ihr die Hand. "Auf gute Zusammenarbeit!"

Ohne zu zögern erwiderte sie seinen Händedruck, ihm dabei fest in die Augen sehend.

Sie tauschten nun aus, was sie hatten. Es hatten sich weder Zeugen finden lassen, noch war der Inhalt dieser dubiosen USB-Sticks entschlüsselt worden ... und was die Identität der Toten anging: Der eine, der erwürgt worden war, blieb ein Phantom. Immerhin waren sie ein Schritt weiter, was die verbrannte Leiche in Uhlerborn anging: Hier war die Identität bekannt geworden. Es handelte sich um einen Dauercamper des Campingplatzes, der einige Tage zuvor gestorben war. Seine Leiche hätte allerdings im Zuge eines Todesermittlungsverfahrens im Kühlraum der Uniklinik Mainz liegen müssen, woraus sie entwendet worden war. Ein sehr makabrer und übler Scherz, von wem auch immer. Aber das erklärte weder den Fund der USB-Sticks noch die Verbindung zwischen den beiden Toten - im Gegenteil, es wurde alles nur noch verworrener!

Sie verabschiedeten sich mit dem Versprechen, sich bei neuen Erkenntnissen weiter zu informieren. Und spätestens im Januar würde man sich gemeinsam mit den Leuten vom BKA zusammensetzen.

Den Rest des Tages verbrachte Duerr wieder mit seinen Routinearbeiten. Er beendete um 18.00 Uhr beschwingt seinen letzten Dienst in diesem Jahr, da er bis Anfang Januar Urlaub genommen hatte. Entspannt fuhr er nach Hause, wo er sich einen gemütlichen Abend mit einem Glas Wein und einem guten Krimi machte. Als er später einschlief, dachte er, dass er froh war, sich erst wieder im neuen Jahr mit diesem Fall beschäftigen zu müssen.

## Kapitel 4 Lourmarin

4. Januar 2018

Monsieur Lucas Dubois, GSGE (Direction Générale de la Sécurité Extérieure; auf Deutsch: Generaldirektion für äußere Sicherheit, Geheimdienst Frankreich), saß im Garten des Chateaus in Lourmarin in der warmen Mittagssonne und dachte nach. Trotz aller Anstrengungen hatte er keinen Erfolg damit, herauszufinden, wer Faktor 1 war. Das wurmte ihn, denn insgeheim hielt er sich für den besten Mann in seinem Job. Immerhin war es ihm gelungen, die Identität von Faktor 3 und Faktor 5 zu lüften. Faktor 9, Sergeij Sobjannin vom FSB dem russischen Inlandsgeheimdienst, und Andrey Pawlow, Faktor 12, waren ihm ebenfalls bekannt.

Mit besonderer Vorsicht hatte er einen persönlichen Kontakt zu Faktor 3 und 5 hergestellt, immer im Hinterkopf, dass Faktor 1 nichts davon erfahren durfte. Und heute am späten Nachmittag würde das Treffen endlich stattfinden, um einen Teil des Planes zu ihren Gunsten zu verändern und, wenn alles gutging, Faktor 1 und die anderen auszubooten.

Sowieso - die ganze Sache mit diesem Geheimbund der 12 Faktoren fand er von Anfang an albern. Als er und 11 andere Personen vor fünf Jahren angeschrieben worden waren, bei einem Projekt namens "Bitcoin" mitzumachen, hatte er, nach Abstimmung mit dem damaligen französischen Präsidenten, aus reiner Neugier heraus teilgenommen.

Die Gruppe sollte sich untereinander nur als Faktoren kennen, unterschieden durch die Nummern von 1 bis 12. Es

wurde allerdings betont, dass das keine Rangordnung darstellte. Jedem wurden spezielle Aufgaben zugeordnet. Um überhaupt dabei sein zu können, musste man die Hälfte seines Vermögens als Sicherheit bei der weltweit größten Bank der ICBC, Industrial & Commercial Bank of China, verpfänden. Hier hatte auch Faktor 1 seinen Sitz. Das sollte eine Abhängigkeit aufbauen, eine Sicherheit, dass alle Faktoren sich an die absolute Geheimhaltung halten würden.

Das Endziel schien auf den ersten Anschein hin edel:

Die alte Finanz- und Währungsstruktur sollte durch ein neues globales, fälschungssicheres und inflationsunabhängiges System ersetzt werden. Schnell wurde ihm klar: Hier versuchte jemand, die uneingeschränkte Weltmacht zu erlangen. Denn wer eine weltweit einheitliche Währung kontrollierte, der würde alles beeinflussen können.

Dubois hatte sich durch die Teilnahme eingeredet, nur im Sinne seines Jobs zu handeln, um mögliche Gefahren für sein Land abzuwehren. Klugerweise hatte er immer den jeweiligen, französischen Präsidenten von der Sache berichtet und fast unbegrenzte Mittel bewilligt bekommen, die nirgendwo offiziell im Budget der Regierung auftauchten. Und immerhin war er Faktor 2 in dieser Organisation oder Vereinigung.

Man hatte sich bisher nie getroffen, sondern sich immer in einer Skype-Videokonferenz untereinander abgesprochen. Auf dem Bildschirm war gleichzeitig das Bitcoin Symbol zu sehen gewesen und die Stimmen waren künstlich verzerrt.

Es ging dabei im wesentlichen um Rechnerkapazitäten, Veröffentlichungen von Meldungen, Kursmanipulationen, Bestechungsgelder für die Manipulation der Zentralbanken, Fake News für die Öffentlichkeit, die Eröffnung von Tauschbörsen und die Entwicklung von verschiedenen Kryptowährungen, die am Tag X alle in eine Währung umgewandelt werden sollten, ohne dass die Besitzer